Petrus Brief

Ich glaub an Dich!

Kath. Kirchengemeinde St. Peter Rheinhausen –
entdecken & erleben: Sommer 2020

Gottesdienste
Sakramente
Seelsorge
Kirchenmusik

Kinder & Jugend
Gruppen & Vereine
Gremien
Wissenswertes

Die schönste Zeit im Leben

sind die kleinen Momente,

in denen du spürst,

du bist zur richtigen Zeit,

am richtigen Ort.

Aus: Bildkalender Königsmünster 2020

Unser Coverbild

Abstand.

Ein Wort, das in den letzten Wochen – ja fast Monaten – eine ganz neue Bedeutung für uns alle bekommen hat.

Oft verbunden mit Angst, Verunsicherung und vor allem reduzierten, sozialen Kontakten.

Ein Wort aber, das eben auch ganz neue Wege der „Beziehungspflege“ aufgetan hat. Ob Briefe, Unterhaltungen am Gartenzaun, Geburtstagsständchen an der Haustür …

Für diese vielen hoffnungsvollen und auch positiven Momente steht als Sinnbild dieses Foto und unser Motto dieses PetrusBriefes.

Ferne und doch Nähe – und auf jeden Fall: in Beziehung miteinander sein und bleiben.

“FernBeziehung”

Eine wichtige Lehrmeisterin des Lebens ist die Wirklichkeit. Ein Freund hat mich irgendwann auf die Fährte gebracht, dass der liebe(nde) Gott einen immer durch die Wirklichkeit „umarmt“.

Und in der Tat: Die wirkliche Wirklichkeit in dem, was wir zur Zeit leben, ist eine echte Lehrmeisterin.

„Abstand halten!“ Diese Bitte springt einem derzeit ja immer und überall ins Auge: „Abstand halten“ ... um sich gegenseitig zu schützen. Aufpassen, dass man den Nächsten nicht mit sich selbst ansteckt.

Was zunächst wie eine absurde Einschränkung klingt, kann auch ein enormer Sprung der Lebensqualität sein. Ich erlebe unter uns Maskenträgern sehr viel stille Rücksichtnahme und Aufmerksamkeit.

„Den anderen schützen, sich nicht gegenseitig vereinnahmen, sich nicht vordrängeln, Höflichkeit, Ehrfurcht vor dem Leben des Anderen ... “: Klingt doch gut, oder?

Nun leben wir Menschen ja von, in und durch Beziehungen. Ohne sie werden wir krank. Wie sehr uns im Moment die Erfahrung von Nähe, Gemeinschaft und alltäglichen Ritualen fehlt, ist ja mittlerweile eine Erfahrung, die wir alle machen müssen.
Mir persönlich zumindest wird schmerzhaft bewusst, wie sehr mir „meine Leute“ fehlen.

Andererseits fühle ich aber auch in einer ganz neuen Weise die Nähe zu denen, die zu mir gehören, obwohl ich sie zurzeit nicht sehen kann. Viel klarer, viel näher, viel inniger ... jeden Tag: In den Momenten, in denen ich mir ihr Gesicht vorstelle, ihre Stimme mit meinen inneren Ohren höre und in den Erinnerungen, die sie mir gegenwärtiger sein lassen, als wenn alles wie früher oder „vor-normal“ wäre.

Eigentümlich: Im Abstand offenbart sich eine Nähe, die ich sonst nicht so dicht erfahren habe.

Bei einem der Kirchenväter, also den Pionieren unseres Glaubens- und Lebensstils, habe ich diese Erfahrung auch gefunden:

„Wenn uns auch die Entfernung trennt, so vereint uns der Herr doch geistiger weise: ... durch die Kommunion, die Er für uns ersehnt; durch die Eintracht und das Band des Friedens. Während wir diese Gefühle haben und die gleichen Gebete erheben, kann uns keine Distanz trennen, denn der Herr eint und bindet uns eng zusammen. Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, ist er mitten unter ihnen, wie er versprochen hat.“ (Athanasius, Bischof von Alexandrien, 4. Jhd. , Epistolae festales)

„Eintracht“ und „Band des Friedens“ - das sind zwei Programme, die sich mir in diesen Monaten stellen, damit das Leben in Distanz auch weiterhin ein Leben mit einem „mehr an Nähe“ werden kann.

„Abstand halten!“ „Leben ohne gegenseitige Vereinnahmungen“; „den anderen schützen“; „Ehrfurcht vor dem Leben aller“; „dem Auferstandenen Herrn unter uns Raum geben“... Klingt doch gut; oder?

Ihnen und den Ihren in allem einen langen Atem und eine gute Zeit!
Bleiben wir beweglich und solidarisch ... und gesund an Leib und Seele!

Abstand halten

Gemeinde leben

Wallfahrt Absage 7
Firmung erst wieder 2021..... 7
Corona-Kreuzweg 8
Rheinhausen hilft! 10
Friedhöfe und Fernbeziehungen .. 13

Gruppierungen

kfd St. Ludger 14
KAB 15
kfd Christus König 16

Kinder & Jugend

Grüße aus den Kindergärten 20
Pfadfinder St. Ludger 22
Messdiener 24
Pfadfinder Christus König 26
Kindergarten Christus König 30
Kinderseite 32
Kindergarten St. Peter 34

Impuls

Rückblick der Verbannten 17
Im Nahen Entferntem neu begegnen. 18
Gott aus der Ferne und Nähe 36
Spuren im Sand 38

Lebenslinie

Familie Olmert 6

Zum Schluss - Impressum 39

Informationen zu Gemeindeveranstaltungen

Aus aktuellem Anlass verzichtet die Pfarrei auf die Bekanntgabe von Terminen in dieser Petrus Brief Ausgabe und verweist auf :

Homepage: www.stpeter.de

Facebook: stpeter.rheinhausen

Instagram: #stpeter.rheinhausen , #ichglaubandich

Abschied vom Ehepaar Olmert

Das Ehepaar Olmert bei ihrer Verabschiedung

Alles hat einmal ein Ende. Am 31. Mai 2020 endete die Tätigkeit des Ehepaares Lilo und Horst Olmert in unserer Gemeinde.

Frau Olmert hat vom 01. August 1988 bis zur Schließung im Oktober 2011 als Reinigungskraft für die Sauberkeit im Pfarrheim St. Barbara, Klausstraße, gesorgt. Herr Olmert war da vom 01. Januar 2002 als Hausmeister für den laufenden Betrieb verantwortlich.

Vom 01. Juli 2013 bis zum 31. Mai diesen Jahres haben Frau und Herr Olmert in der Kirche St. Peter den Küsterdienst versehen.

Darüber hinaus war das Ehepaar Olmert in den Gemeinden St. Barbara und St. Peter auf vielfältige Weise ehrenamtlich tätig. Beide sind Mitglieder der KAB. Herr Olmert ist Vertrauensmann.

Beide sind Mitglieder des 1995 in St. Barbara gegründeten “Elternkreises”. Bei Familiensonntagen, bei Gemeindetreffs, bei den Pfarrfesten, bei Basaren, bei Kinderferientagen und bei Angeboten der KAB waren sie immer dabei.

In der Gemeinde St. Peter hat das Ehepaar Olmert anfangs auch bei Seniorennachmittagen geholfen.

Auf die Olmerts war immer Verlass. Sie werden uns fehlen. Wir danken ihnen für ihren Einsatz und wünschen ihnen alles Gute.

Ulrich Koch, Pfr. em.

Pfarreiwallfahrt
Die Wallfahrt auf 2021 verschoben

Schade! In unseren Vorbereitungen für die Wallfahrt nach Essen-Werden waren wir, das Wallfahrtsteam, schon ganz schön weit gekommen. Am 12.09.2020 wollten die Christen unserer Pfarrei unter dem Motto

„Auf dem Weg. Miteinander. Mit DIR“

nach Essen-Werden pilgern. Als Team hatten wir uns gefreut, diese Idee, die schon so lange im Raum steht, endlich umzusetzen.
Unter den momentanen Bedingungen scheint es uns jedoch unmöglich, die Wallfahrt in diesem Jahr wie geplant durchzuführen. Sobald es wieder möglich ist, werden wir für 2021 einen neuen Termin suchen und die Wallfahrt dann nachholen.

Für den 12. September wollen wir dennoch versuchen, ein kleines Ersatzprogramm zu entwickeln – je nachdem, was dann unter Einhaltung der aktuellen Hygienebestimmungen möglich ist. Spätestens nach den Sommerferien können wir dazu mehr sagen. Wir halten Sie auf dem Laufenden!

Peter Fendel

Firmung erst 2021 wieder

Kleingruppengespräche mit Atemschutzmasken? Vertrauensübungen mit zwei Metern Sicherheitsabstand? Ein Firmgottesdienst nur mit den Firmlingen und ihren Eltern? All das schien uns als Katechetenteam wenig sinnvoll und attraktiv. Niemand weiß, was im Herbst überhaupt möglich sein wird.

Für einen Firmkurs mit ca. 30 Beteiligten braucht es einen gewissen Vorlauf und eine gewisse Planungssicherheit, die uns in diesem Jahr fehlt. Vor diesem Hintergrund haben wir deshalb entschieden, in diesem Jahr keine reguläre Firmvorbereitung durchzuführen.

Stattdessen wollen wir als Katechetenteam die Zeit nutzen, um uns als Team neu zu finden, uns inhaltlich und spirituell zu vergewissern und dann 2021 mit erneuerter Kraft und überarbeitetem Konzept wieder durchzustarten. So wollen wir das Beste aus der momentanen Situation machen.

Wir hoffen auf Verständnis und Zustimmung für diese Entscheidung in der Pfarrei und vor allem bei den betroffenen Jugendlichen! Alle, die wir jetzt eigentlich eingeladen hätten, haben bereits Post von uns bekommen – verbunden mit der Einladung, sich 2021 mit uns auf den Weg zu machen.
Wir freuen uns schon darauf!

Peter Fendel

Ein besonderer Kreuzweg in besonderen Zeiten:

Manchmal macht Not wirklich erfinderisch!

Fünfte Station. Am Krankenhaus

Ein klassischer Kreuzweg, bei dem man gemeinschaftlich die Stationen des Leidensweges Jesu nachgeht, war in diesem Jahr nicht möglich. Auch unser geplanter Einkehrtag für Jugendliche und junge Erwachsene am Karfreitag musste ausfallen. Im Nachhinein lässt sich feststellen: Gut, dass wir bei unserer Enttäuschung darüber nicht stehen geblieben sind! Stattdessen wich unsere Enttäuschung schnell einer neuen und kreativen Idee: Einen Kreuzweg könnten wir doch trotzdem anbieten, wenn auch ganz anders als sonst!

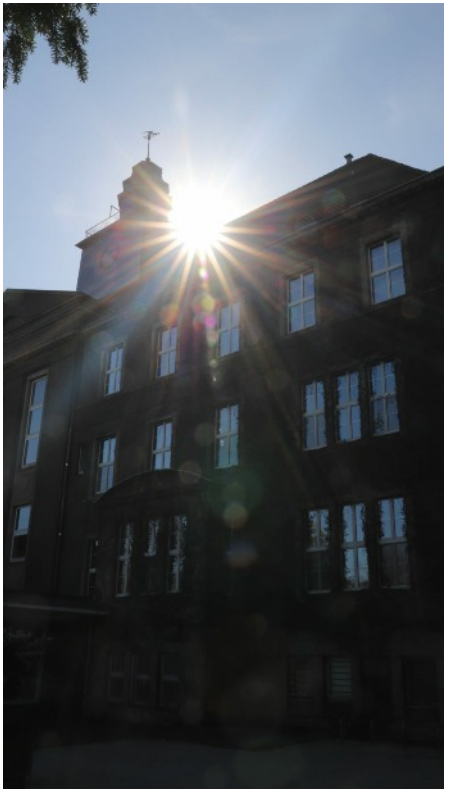
So entstand ein „Corona-Kreuzweg“, den am Karfreitag oder in der Karwoche jeder für sich oder maximal zu zweit gehen konnte. Der Weg führte von St. Peter über verschiedene Stationen nach Christus König. Die Stationen, zum Beispiel am Rathaus oder am Krankenhaus, hatten dabei immer einen Bezug zur aktuellen Corona-Situation.

Die Texte des Kreuzwegs nahmen Menschen in den Blick, die unter der aktuellen Krise besonders leiden oder die momentan besondere Verantwortung tragen. Die Idee war es, auf einem spirituellen Spaziergang die schwierige aktuelle Situation im Licht des Kreuzwegs Jesu zu sehen: Ein Weg der Hoffnung, ein Weg der Solidarität!

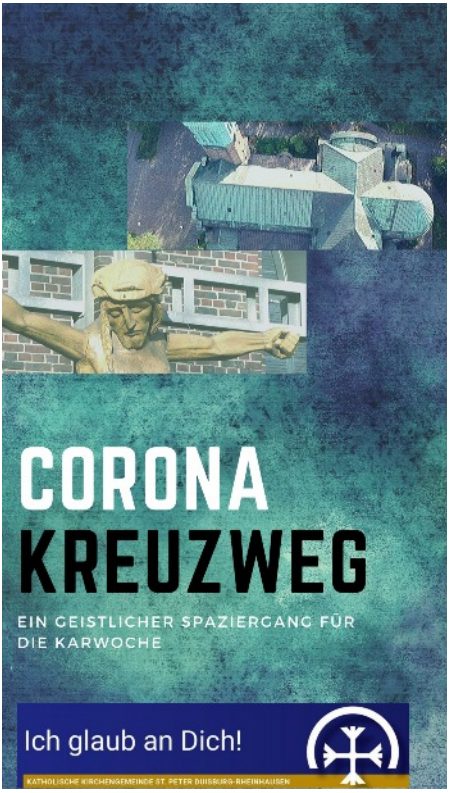
Die Rückmeldungen waren durchweg sehr positiv. Ich war überrascht, wie viele Leute sich tatsächlich auf den Weg gemacht haben. Viele haben Bilder bei Facebook oder Instagram gepostet oder sich im Nachhinein geäußert, dass der Weg ihnen gut getan habe. Wer den Weg nicht selber laufen konnte, konnte übrigens übers Internet trotzdem dabei sein, die Texte, Gebete und Lieder mit verfolgen und sich von den beteiligten Jugendlichen die Stationen an den jeweiligen Orten vorlesen lassen.

Es war ein besonderer Kreuzweg, ganz anders als wir ihn sonst kennen. Jeder ist den Weg für sich gegangen. Und doch hatte ich den Eindruck, dass wir dabei auf ganz besondere Weise miteinander verbunden waren. Wer weiß – vielleicht ist da aus der Not ja ein neues Format geboren, das sich an anderer Stelle noch einmal aufgreifen lässt … .

Peter Fendel
Fotos: Stefan Dietzen



Zweite Station: Am Rathaus



Plakat: Corona Kreuzweg

„Rheinhausen hilft!“
- Solidaritätsaktion der Jugendgruppen unserer Pfarrei

Team Gabenladen St.Peter

Schon am ersten Tag, nachdem wir den Aufruf zur Solidaritätsaktion gestartet hatten, haben sich 12 Jugendliche aus den verschiedenen Gruppen unserer Pfarrei gemeldet, um spontan ihre Hilfe anzubieten. Ein paar Tage später waren es dann schon 25! Toll! Mit so viel spontaner Hilfsbereitschaft haben wir nicht gerechnet!

Als Reaktion auf die Corona-Krise hatte das Jugendzentrum St. Peter zusammen mit den anderen Jugendgruppen unserer Pfarrei und unterstützt von Pastoralreferent Peter Fendel die Solidaritätsaktion „Rheinhausen hilft!“ ins Leben gerufen. Erklärtes Ziel der Beteiligten: In der Corona-Krise neue Formen des Miteinanders und der Solidarität entwickeln!

Die erste Idee bestand darin, für ältere und besonders gefährdete Menschen einkaufen zu gehen, damit diese das Haus nicht verlassen müssen. So sind etwa 25 Einkaufspatenschaften entstanden, die zum Teil bis heute Bestand haben.

Im Laufe der Zeit wurde deutlich, dass auch andere Menschen stark von der Krise betroffen sind. “Tafel”-Einrichtungen haben geschlossen, doch Armut und Benachteiligung verschärfen sich in der Krise. Manche Menschen haben kein Zuhause, wo sie jetzt bleiben könnten.

Um dieser Situation zu begegnen und konkrete Unterstützung zu bieten, kam die Idee auf, an unseren Kirchen – wie vielerorts schon üblich – einen sogenannten „Gabenladen“ aufzustellen.

Das Prinzip ist einfach: Menschen, die etwas teilen können und wollen, hinterlegen ihre Lebensmittelspenden im Laden. Menschen, die Bedarf haben, können sich dort kostenfrei etwas mitnehmen.

Von der Idee bis zur Umsetzung dauerte es nicht lange: In St. Peter waren es einige Jugendliche von CAJ (Christliche Arbeiter Jugend) und Jugendzentrum, in Christus König die Pfadfinder, die ein paar Paletten zusammenzimmerten und sich bereit erklärten, die Läden zu betreuen. So entstand in St. Peter der „Gabenladen“, in Christus König die „Vorratskammer“. Bisher werden die Läden, die im Eingangsbereich der Kirchen stehen, sehr gut angenommen.

Natürlich leben diese Initiativen vom Vertrauen und dem guten Willen aller Beteiligten. Herzlich bitten wir Sie um Ihre Spenden. Vielleicht landen ja beim nächsten Einkauf einfach zwei Pakete Nudeln mehr in Ihrem Einkaufswagen, die Sie dann gerne direkt in einem der Läden deponieren oder in die Körbe legen können, die in unseren Kirchen bereitstehen.

Wir freuen uns sehr über all diese Initiativen, über die Kreativität und die Spontanietät, mit der sich vor allem die jungen Leute hier eingebracht haben. Da wird ein Bild von Kirche sichtbar, das gerne weit über diese Krise hinaus Bestand haben darf: Eine Kirche, die sich spontan an die Seite der Menschen stellt. Die ganz konkret nach Wegen sucht, Menschen zu unterstützen. Eine Kirche, die selbst solidarisch ist… - und andere zur Solidarität anstiftet!

Wir danken allen, die sich an dieser Art von Kirche beteiligen und damit zu einem positiven Miteinander in unseren Stadtteilen beitragen!

Peter Fendel

Wer Hilfe braucht, zum Beispiel beim Einkaufen, kann sich auch weiterhin im Jugendzentrum unter der Nummer 02065 / 74716 melden!

Pfadfinder Christus König vor der Vorratskammer der Pfarrkirche Christus König

Befüllte Vorratskammer wartet auf weitere Spenden

Ich glaub an Dich!

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. PETER DUISBURG-RHEINHAUSEN

Sankt Peter

Rheinhausen hilft!

Das Corona-Virus (COVID-19) fordert uns heraus, über unser soziales Miteinander nachzudenken. Zuvor bekannte Freiheiten brechen weg oder verschwinden unter der Quarantäne ganz. Damit unsere Gesellschaft unter diesen Voraussetzungen funktionieren kann, müssen wir neue Wege des Zusammenlebens und der Solidarität entwickeln. Besonders ältere und gefährdete Menschen sind jetzt auf unsere Solidarität angewiesen!

Wir sind die Engagierten der Kinder- und Jugendarbeit der Kirchengemeinde St. Peter in Duisburg Rheinhausen. Mit unserer Aktion „Rheinhausen hilft" wollen wir einen Schritt auf alle zugehen, die jetzt Unterstützung benötigen oder die helfen wollen.

Apotheke Lebensmittel Post Getränke Etc.

Wer Unterstützung braucht oder seine Hilfe anbieten möchte, kann sich gerne bei uns melden!

Damit wir alles zentral organisieren können, bitten wir Sie und euch uns entweder per Mail info@jz-stpeter.de oder telefonisch 02065/74716 (bitte auch auf den Anrufbeantworter sprechen) zu kontaktieren.

Ansprechpartner sind:

Alessia De Meo Peter Fendel Pascal Rusche

Bitte machen Sie dieses Angebot bekannt, vor allem auch bei Menschen, die kein Internet, facebook etc. nutzen!

Friedhöfe und Fernbeziehungen

Friedhöfe haben mich schon immer fasziniert. Wenn ich in einer fremden Stadt bin, besonders im Ausland, nehme ich mir gern Zeit, um über die Friedhöfe zu gehen. Die Grabgestaltung sagt viel darüber aus, wie die Menschen vor Ort mit Tod und Trauer umgehen.

Auch hier in Rheinhausen bin ich schon immer gern auf den Friedhöfen spazieren gegangen. Jetzt, zu Corona-Zeiten, tue ich das fast täglich. Da halten sich nur wenige Menschen auf, man kann gut Abstand halten, und trotzdem treffe ich viele Bekannte. Bei manchen Namen auf den Grabsteinen tauchen Gesichter vor meinem inneren Auge auf, Erinnerungen werden wach. Manchmal kommt es zu einem imaginären Zwiegespräch, manchmal zu einem Gebet.

Auf dem Trompeter Friedhof gehe ich auch meist zu den Priestergräbern und denke darüber nach, dass ich in der Reihe auch einmal liegen werde.

Insgesamt wird mir bewusst, wie viele Menschen ich in 25 Jahren Rheinhausen beerdigt habe. Ja, ich hatte viel mehr Beerdigungen als Taufen und Trauungen. Da kommen Fragen auf: Wie wird es mit unserer Gesellschaft weitergehen? Sind wir eine alternde Gesellschaft? Ist die Rente wirklich sicher?

Wie wird es mit unserer Kirche weitergehen? Werden wir weiter schrumpfen? Was können wir tun? Oder müssen wir uns ganz auf Gott verlassen?

Aber vielleicht ist die Krise auch eine Chance. Wir rücken zusammen. Wir helfen einander. Wir ermutigen einander. Wir kümmern uns um Menschen, zu denen wir bislang wenig Kontakt hatten. Ich bekam so viele Hilfsangebote.

Vielleicht werden aus jetzigen Fernbeziehungen später bessere “Nahbeziehungen”. Das könnte den Gemeinden und den Kirchen guttun.

Ulrich Koch, Pfr. em.

Friedhof Trompet

kfd St. Ludger

Leidenschaftlich glauben und leben

kfd KATHOLISCHE FRAUENGEMEINSCHAFT DEUTSCHLANDS Diözesenverband Münster

Wie verhalten wir uns in dieser schwierigen Zeit? Wie halten wir Kontakt zu unseren Mitgliedern und untereinander in unserer kleinen Runde der Mitarbeiterinnen?
Es fällt uns sehr schwer, die **FernBeziehung** einzuhalten, da es gerade ja unser Bestreben ist, unseren Mitgliedern bei den monatlichen Besuchen zu begegnen.

Da wir jedoch – ohne Ausnahme – der Risikogruppe angehören, sehen wir es als unsere Pflicht, unseren Beitrag dazu zu leisten, dass der Corona Virus besiegt wird. Wir treffen uns nicht! Wir bringen die Hefte ohne Kontakt in die Briefkästen unserer Mitglieder, winken vielleicht, wo es möglich ist, „über den Zaun“ und halten „Smalltalk“. Wenn das nicht möglich ist, greifen wir zum Telefon oder schreiben ein paar Zeilen und bleiben so miteinander in Kontakt.
So geben wir z.B. auch die Infos unserer Gemeinde weiter – z. B. die Hinweise über die diversen Öffnungszeiten der Kirchen, die sehr schön gestalteten Impulse in den Medien zu den Ostertagen usw. Bei dieser Gelegenheit ein „Herzliches Dankeschön“ allen Beteiligten. Leider ist es in unserer Altersgruppe nur sehr wenigen vergönnt, diese Medien zu nutzen.

Die Messen, die im Fernsehen sonntags stattfinden, werden von vielen von uns „besucht“ und regen dann auch zum Austausch am Telefon an.

Wir hoffen sehr, dass wir nach diesen Tagen der FernBeziehungen wieder anknüpfen können an unsere gewohnten persönlichen Kontakte.

Im Namen des gesamten Teams
Angelika Knoke / Anna Willenbrock

KAB

Mitte April haben wir alle KAB-Mitglieder über diese Entscheidungen per Brief informiert. Außerdem haben wir aus diesen Gründen die Aktivitäten der Vertrauensleute (Besuche) eingestellt.

Puh! – das hört sich zuerst einmal nach einem totalem Lockdown an.
Ja, und tatsächlich hat es sich das Vorstandsgremium der KAB Rheinhausen in einer Computer gestützten Videokonferenz nicht leicht gemacht, diese Entscheidung so zu fällen.
Der grundlegende Gedanke bei diesem doch sehr einschneidenden Beschluss war die Entscheidung für den Schutz unserer KAB Mitglieder. Diese befinden sich fast gänzlich im Umkreis der Risikogruppe von Covid-19.

Und – Respekt ! – zu dieser Entscheidung gab es kein „Maulen“, nicht eine Kritik!
Dafür sagen wir allen Mitgliedern an dieser Stelle vom Vorstand: Herzlichsten Dank.
Wir freuen uns, dass Ihr diese Entscheidung so bewusst und konsequent mittragt. Auf die KAB‘ ler ist eben Verlass!

Zu den runden Geburtstagen, Ehejubiläen etc. wird bis auf weiteres ein Glückwunsch per Post verschickt.
Am 17. Oktober 2020 ist die Jahresplanung für das nächste Jahr 2021 vorgesehen.
Einige Programmpunkte des jetzigen Jahres, wie das für November geplante Kirchenkabarett mit Ulrike Böhmer, wurden bereits ins nächste Jahr verlegt.
Der Dämmerschoppen ist auf einen noch nicht festgelegten Termin verschoben.
Kirchencafe und Spielenachmittag finden bis Ende August nicht statt. Im September wird das Vorstandsgremium die Situation neu bewerten.

Wir hoffen, dass wir alle diese schwierige Zeit gesund überstehen und irgendwann in eine “Normalität” starten können.

Matthias Görsch

kfd Christus König

Liebe kfd Frauen
und LeserInnen des Petrusbriefes,

das Corona Virus hat uns eine abrupte Pause verordnet und uns vor Augen geführt, wie verwundbar wir Menschen sind und wie schnell Vieles aus dem Ruder geworfen werden kann.

Mit einigen Frauen wurden Gespräche über Telefon, E-Mail oder WhatsApp zu einer "FERNBeziehung" geführt. Jede freut sich, wenn sie etwas Gutes erfahren kann. Viele von uns sind bisher glücklicherweise von der Ansteckung verschont geblieben.

Leider ging ein kfd-Mitglied, Katharina Müller, in dieser Zeit von uns. Sie hielt der kfd-Christus König über Jahrzehnte die Treue.

Beobachten wir in dieser Zeit die Natur, so entdecken wir die zarten Blumen im Garten, das lebhafte Gezwitscher der Vögel, die wärmende Sonne. Die Natur lässt sich von diesem Virus nicht aufhalten! Sie zeigt uns ihre unerschöpfliche Kraft, Tag für Tag. Diese Ur-Kraft wollen wir unseren Mitgliedern in Zukunft noch vermehrt näherbringen und sie die Kraftorte hautnah erleben lassen.

Wir haben das Geschenk, alles vor der Haustür zu haben und die Natur tagtäglich zu spüren und zu erleben, z.B.: Die Landesgartenschau in Kamp-Lintfort.

Wir hoffen und bleiben positiv gestimmt, dass wir die kommende Zeit gut überstehen.

In einem Ökumenischen Gebet in Zeiten der Corona-Krise heißt es:

"Lass uns trotz aller Sorgen den Blick für die anderen nicht verlieren und ihnen beistehen ...
Erhalte in uns die Hoffnung auf dich, unser Gott, der uns tröstet wie eine liebende Mutter und der sich aller annimmt.
Dir vertrauen wir uns an."

Ich wünsche Ihnen, dass Sie eine ganz besondere Kraft aus diesem Gebet erhalten.

Christine Konrad

Christine Limmer
Pfarrbriefservice.de

Die hebräischen Schriftzeichen bedeuten Liebe... Sie sind als Skulptur am israelischen Museum in Jerusalem aufgebaut.

Rückblick der Verbannten auf ihr Heimweh nach Zion (Ps 137, 1-6)

An den Strömen von Babel,
da saßen wir und wir weinten,
wenn wir Zions gedachten.

An die Weiden in seiner Mitte
hängten wir unsere Leiern.

Denn dort verlangten, die uns gefangen hielten,
Lieder von uns,
unsere Peiniger forderten Jubel:
Singt für uns eines der Lieder Zions!

Wie hätten wir singen können die Lieder des HERRN,
fern, auf fremder Erde?

Wenn ich dich je vergesse, Jerusalem,
dann soll meine rechte Hand mich vergessen.

Die Zunge soll mir am Gaumen kleben,
wenn ich deiner nicht mehr gedenke,
wenn ich Jerusalem nicht mehr erhebe
zum Gipfel meiner Freude.

Im Nahen Entferntem neu begegnen

Als das Virus mitsamt Pandemie kam, wurde es eng. Plötzlich keine Reisen, keine Besuche, keine Eucharistiefeiern mehr, gewohnte Freiheiten stark eingeschränkt. Es geschieht etwas, was es in der Geschichte der Kirche noch nie gegeben hat.
Unser Seelsorgeteam teilt am 13. März mit, dass „alle kirchlichen Veranstaltungen und Gottesdienste“ in St. Peter wie im gesamten Bistum „bis auf weiteres“ entfallen. Die Kirchen bleiben für „Zeiten der Stille“ begrenzt geöffnet.

Pastor J. Mehring schreibt u.a. einladend an die MitautorInnen des „Petrus Brief“ am 17. April: Es sei wert, dass beschrieben wird, „mehr das, was in uns, mit uns, bei jedem Einzelnen … geschieht“.

2. Sonntag nach Ostern, 11:15 Uhr. Zeit der Stille in Christus König (vgl. Foto).
Statt gewohnter Orgelmusik, Priester am Altar und vieler Gottesdienstmitfeiernden erlebe ich die Stille des Kirchenraums mit wenigen Anwesenden. Zuerst bedauere ich, dass gemeinschaftliches Beten, Singen und Kommunionempfang entfallen. Doch die Stille beruhigt. Der Altar ist anders als gewohnt gestaltet. Der siebenarmige Leuchter steht neben der Monstranz mit Hostie. Das bekannte Kreuz leuchtet im Schein der Kerzen. Ich bemerke eine eigenartige Nähe, aus der ich beginne gedanklich zu wandern:

Bei einem Besuch in der Düsseldorfer Synagoge im vergangenen Jahr erklärte der Rabbi die „Menora“: Der siebenarmigen Leuchter sei in jeder Synagoge anzutreffen. Er erinnert sowohl an die Zerstörung des Jerusalemer Tempels einschließlich des wichtigen jüdischen Symbols, der „Menora“, durch die Römer 70 n. Chr. Mit ihr werde auch an Gottes Schöpfung gedacht. Sie prägt das Staatswappen Israels.

Dann geschieht in mir ein Gedankenschwenk in den Essener Dom. Dort steht der älteste „Siebenarmige Leuchter“ katholischer Tradition aus der Zeit Karls des Großen. Die Siebenzahl weist die Besucher auf die sieben Sakramente und die sieben Gaben des Hl. Geistes hin.

Irgendwie stört mich, dass ich mich an diese „Gaben“ nicht erinnere.
Überraschend steht die Monstranz in meiner Aufmerksamkeit. Die Erinnerung geht weit zurück in das Jahr 1965: Fronleichnam in der Barockstadt Fulda. Der Prozessionsweg durch die Altstadt ist mit Fahnen und Büschen geschmückt. Voran das Vortragskreuz, gefolgt von Mitgliedern der katholischen Vereine, Jugendgruppen, der Chöre. Bischof Prof. Dr. Eduard Schick trägt unter dem Baldachin das Allerheiligste in der wertvollen Monstranz. Hinter ihm gehen eine große Anzahl Kleriker, etwa 80 Theologiestudenten, zahlreiche Christinnen und Christen aus den Pfarreien.
Bei uns Fronleichnam 2020 in Coronazeiten feiern?

Mein Blick konzentriert sich auf die Hostie in der Monstranz in der Mitte des Altares. Die Hostie, Realsymbol Christi, wirkt durch die stille Nähe. Die Abendmahlszene in Jerusalem wird in mir lebendig. Jesus teilt das Brot. Er spricht zu seinen Treuen, „nehmt und esst, das ist mein Leib für Euch“.

Welche ungeheure Gestaltungskraft wirkt seitdem durch Menschen, die ihm in aller Welt vertrauen, spürbar auch in Rheinhausen.

Josef Jakobi

21 Worte die ausdrücken: Wir denken an Euch!

Liebe Kinder, Mamas, Papas und Besucher unserer Kitas wir freuen uns, Euch und Sie bald alle wiederzusehen. Bleibt gesund, bis bald!“

Sicherlich hätte man diesen Satz kompakter halten können. Im Mai ist diese Fotocollage mit allen pädagogischen Mitarbeiterinnen und den beiden Einrichtungsleitern unserer Kindertageseinrichtung Sankt Peter und Christus König online gegangen.

Alle Kolleginnen und Kollegen grüßen aus der Ferne ihre „Schützlinge“ und deren Familien, welche seit vielen Wochen ohne die Betreuung in den Kitas klar kommen müssen.

Die meisten Mitarbeiter /innen befinden sich im Homeoffice. Sie planen das Kindergartenjahr, sammeln Ideen für die Häuser, bereiten Projekte vor und bearbeiten Dokumentationsbögen. Die Liste kann man sicherlich noch viel weiter ausbauen. Aber eins wird in dieser Aufzählung fehlen: Die alltägliche „Routine“ in der Betreuung der Kita-Gruppen! Sei es das gemeinsame Spielen, Singen, Basteln oder Erzählen. Alle diese wichtigen Entwicklungsschritte kommen zur Zeit zu kurz. Trotz möglicher Lockerungen wird nichts mehr so sein, wie es mal war ... oder doch?

Wir freuen uns über die wiederkehrende Normalität, auch wenn es bis dahin noch ein weiter Weg sein wird.

Robin Wagner

Pfadfinder St. Ludger

Liebe Gemeinde,

wir, die Leiterrunde des Pfadfinder-Stammes St. Ludger, möchten Euch mit unserer Collage eine Aufmerksamkeit zukommen lassen und eine kleine Freude bereiten.

Wir freuen uns über die positive Resonanz, die wir bereits erfahren haben. Der Impuls stammte von einem Teilnehmer unserer Leiterrunde, welcher eine Fotocollage in ähnlicher Form bereits aus seiner Schule kannte. Die Idee stieß auf großes Interesse. Schnell erklärten sich viele Mitglieder der Leiterrunde zur Teilnahme daran bereit und boten technische Unterstützung an. Innerhalb kürzester Zeit stellten wir die Collage zusammen und verbreiteten sie über unterschiedliche mediale Wege, um möglichst viele Personen zu erreichen. Auch wenn unser Stammesleben momentan stark eingeschränkt ist, wollten wir mit dieser Collage einen Gruß versenden und die Gemeinschaft herausstellen.

Unser Gruß an Sie/Euch in Corona-Zeiten

Die aktuelle Situation zwang uns dazu, unser diesjähriges Sommerlager abzusagen. Wir versuchen dennoch, bestmöglich in Kontakt zu bleiben, so dass Gruppenstunden, Leiterrunden und unser Rover-Stammtisch aktuell in Form von Videokonferenzen stattfinden. Außerdem erstellte eine Leiterin einen Podcast, um die Erinnerungen an vergangene Sommerlager wachzuhalten. Wir befinden uns zudem in den Vorbereitungen eines kontaktlosen und zeitlich unabhängigen Stammestages, welcher in naher Zukunft stattfinden soll und uns quer durch Rheinhausen führen wird.

Wenn diese Zeit überstanden ist, werden wir wieder kleine und große Abenteuer erleben, Lieder am Lagerfeuer singen und gemeinsam lachen können.

Gut Pfad

DPSG St. Ludger

Tim Schäfer

Stillstand - nicht mit uns!

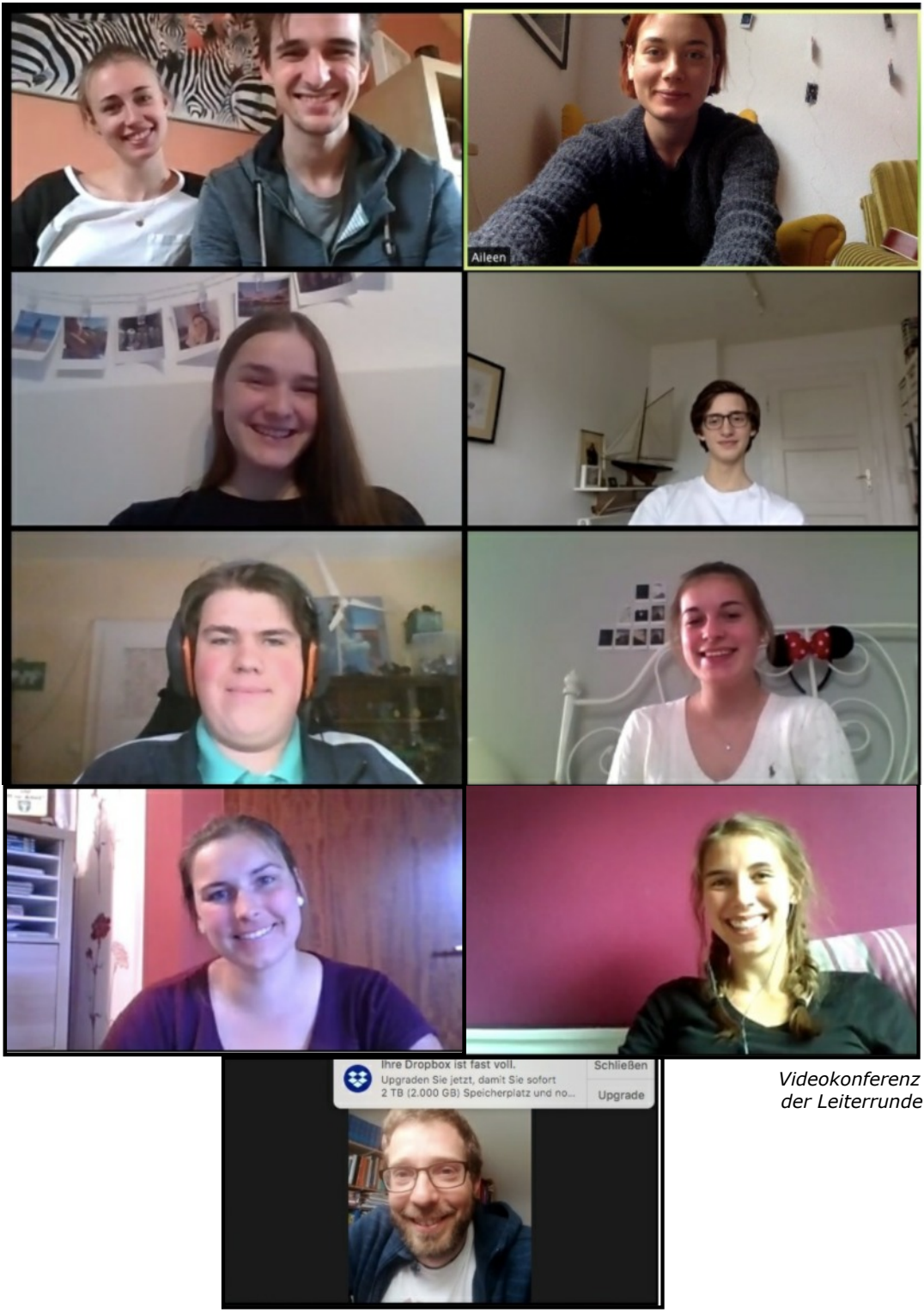
Auch die Messdiener trifft die aktuelle Corona-Krise merklich: Es finden keine Messen statt, Aktionen müssen abgesagt werden und zu allem Überfluss mussten wir auch noch schweren Herzens die diesjährige Messdienerfahrt absagen.

Messdiener sein in Zeiten der Corona-Krise; geht das überhaupt?

Wir sagen: „Ja natürlich!“, und lassen uns von der aktuellen Situation nicht unterkriegen. Auch wenn wir als Messdienergemeinschaft nicht zusammen sein können, so haben doch auch wir Möglichkeiten gefunden, um in dieser Zeit das Gemeindeleben am Leben zu erhalten. Als Leiterrunde verlieren wir uns nicht aus den Augen und halten neben kleineren Treffen, bei denen wir gemeinsam Spiele wie Montagsmaler oder kleine Quizze spielen, unsere Leiterrunden per Videokonferenz. Trotz immer wieder auftretender kleiner, technischer Komplikationen konnten wir so viel Spaß zusammen haben und produktiv die Messdienerarbeit gestalten. Entstanden sind dabei bis jetzt eine „Messdienerstunde zu Hause“ mit Bastelanleitungen, Rätseln, Musik und eine Schnitzeljagd. Eigentlich wollten wir diese am neunten Mai alle gemeinsam erleben. Jetzt haben wir sie aber so abgeändert, dass man sie auch alleine an einem schönen, sonnigen Tag durchführen kann. Und obwohl wir die Messdienerfahrt leider absagen mussten, sammeln wir schon fleißig Ideen, was wir im Herbst als Alternativangebot auf die Beine stellen können, wenn wir uns hoffentlich alle wiedersehen dürfen.

Auch wenn die Welt um uns herum still steht, versuchen wir, in Bewegung zu bleiben und die Situation zu nutzen, um kreativ zu werden. Wir freuen uns schon sehr auf die Zeit, wenn wieder Normalität einkehrt, und wir alle wieder beisammen sein können. Bleibt gesund und gebt auf euch Acht!

Für die Messdienerleiterrunde
Sascha Stüttgen

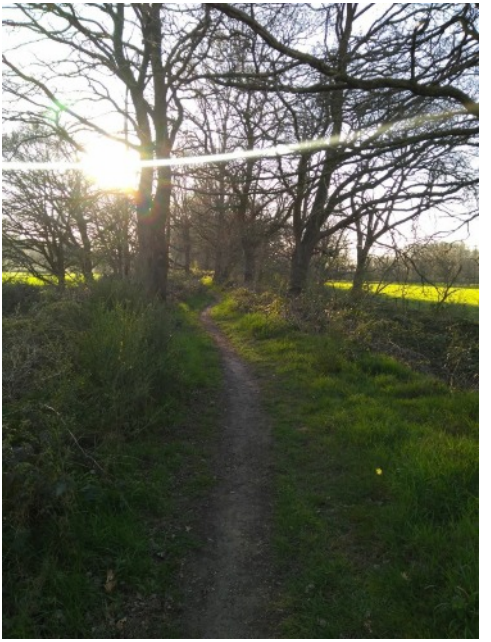


Videokonferenz der Leiterrunde

„Optimismus ist eine Form des Mutes, die Vertrauen in andere gibt und zum Erfolg führt.“ *Robert Baden Powell*

Pfad finden in Zeiten von COVID-19:
Natürlich hat die Krise auch uns voll erwischt. Für eine Gruppierung, die vom wöchentlichen Miteinander lebt, ist diese Zeit besonders schwer. Die Leiter vermissen ihre Gruppenkinder, viele Pläne und Vorbereitungen waren umsonst. Aber wir Pfadfinder sind dafür bekannt, positiv durchs Leben zu gehen … umsonst ist nichts. Die Erfahrungen und der Umgang mit Herausforderungen sind schließlich das, was uns prägt und woraus wir lernen. Ganz nach unserem Motto „lerning by doing“ begegnen wir dieser besonderen Situation und machen das Beste draus.

Wir pausieren mit unseren altbewährten Gruppenstunden mit Spiel, Aktion, und Co. und stellen auf eine kreative Onlinevariante um. Da besonders die Vorbereitung der „Versprechen“ in den Stufen im Fokus war, erhielten die Kinder beispielsweise Dokumente per Threema (einer digitalen Kommunikationsplattform) oder per Link zum Download, um zu Hause aktiv zu werden. Aber natürlich war das noch nicht alles. Schließlich sind wir Pfadfinder und lieben es, draußen in der Natur zu sein. So entwickelte Leon Meskendahl, ein Leiter der Jungpfadfinderstufe, eine Art spannende digitale Schnitzeljagd durch Rheinhausen. Alle, die wissen, was “Geocaching” ist, können sich sicherlich den Spaß der Kinder und ihrer Familien vorstellen, die vom Toeppersee bis zum Rheinhausener Stadtpark viele kleine Verstecke finden und Rätsel lösen mussten. Die Rückmeldungen jedenfalls waren durchweg positiv. Das ist für uns das größte Lob und zeigt, dass sich die Arbeit gelohnt hat.
Wer von Euch gerne auch mal ein bisschen Spaß haben und auf Entdeckungstour gehen möchte, findet einen sogenannten Cache unter folgenden Koordinaten: 51°24’39.0“N 6°41’03.9“E. Sucht diese Koordinaten mit Karte und Kompass oder dem Navi auf eurem Smartphone und findet den Cache!



Auf dem Weg zum nächsten Geocache

Der Weg der Familien während unseres Pfingstaktionstags führte auch über den bekannten Oermter Berg

Nicht nur die Kinder werden vermisst, sondern auch die Leiter untereinander sehnen einem Wiedersehen entgegen. Tapfer halten sie online per TeamSpeakTreffen Kontakt zueinander. Mehrmals die Woche planen und besprechen sie in verschiedenen Gruppen das weitere Vorgehen. Sie spinnen neue Ideen und überlegen, wie sie die Wartezeit bis zur nächsten Gruppenstunde bzw. bis zum nächsten Zeltlager für die Kinder und Jugendlichen so kurzweilig wie möglich halten können. So hielten sie bis Anfang Mai an der Durchführung des Pfingstlagers fest. Da das Risiko aber noch zu hoch ist, und die Einhaltung der Hygienevorschriften unter diesen Bedingungen zu schwierig ist, entschloss sich die Leiterrunde, das Lager traurigerweise abzusagen … naja, nicht ganz. Eine Aktion in der freien Natur unter Einhaltung der geltenden Regeln wollen wir uns nicht nehmen lassen … und schon gar nicht den Kindern und Jugendlichen verwehren. So entschieden wir uns zu einem Pfingstaktionstag. Dieser wird definitiv legendär und in die Geschichte des Stammes eingehen. Wir trotzen der Krise und machen es möglich. Gemeinsam mit ihren Familien werden die Kinder und Jugendlichen eine Stafette durch das Wickrather Feld von Kloster Kamp bis zum Oermter Berg machen. Viele kleine Aktionen und Aufgaben erwarten die Gruppen. Eine Herausforderung für Klein und Groß. Es wird etwas ganz Besonderes und Einmaliges. Im Sinne des Pfadfindergründers Robert Baden Powell holen wir die Kinder und Jugendlich in die Natur zurück … wenn auch nur für einen Tag.

Keine Anstrengungen und keine Mühen sind uns zu viel, um das den Wölflingen, Juffis, Pfadis, Rovern, Geschwistern und Eltern zu ermöglichen. Wir sind voller Tatendrang und freuen uns schon sehr auf dieses besondere Ereignis. Und glaubt mir, ein Ausflug und eine Wanderung in diese wundervolle Gegend lohnt sich jederzeit. Also wer die Natur liebt, schnappt sich seinen Rucksack und packt ein Fernglas ein, denn hier gibt es viele freilebende Wildtiere, wie Reh, Feldhase, Fuchs, Igel, Grasfrosch, Rotmilan, Eichelhäher, Eisvogel, Habicht, Specht, Käuzchen und Vieles mehr zu entdecken und ungestört zu beobachten.

Nicht nur unsere Mitglieder und ihre Familien liegen uns am Herzen. Auch Bedürftige oder in Not Geratene wollen wir unterstützen. So beteiligt sich der Stamm Christus-König an der Gemeindeaktion „Rheinhausen-hilft“. Wir haben sie mit dem Bau der “Vorratskammer” an der Kirche Christus König unterstützt und betreuen diese seither sehr engagiert.

Außerdem wurde die Zeit ohne die „normalen“ Gruppenstunden dazu genutzt, individuelle Gespräche mit Leitern und RiPs (Rover im Praktikum) zu führen, eine Möglichkeit der Neubildung des Vorstands zu besprechen, interne Stammesangelegenheiten zu klären, eine Stammeshomepage zu erstellen, alte Bilder und Videos zu sammeln, das Materiallager im unteren Teil des Kirchturms in Christus König weiter umzubauen, an unserem Jubiläum 2021 zu planen, ein ISK (Institutionelles Schutzkonzept) zu erstellen, sich wieder erfolgreich mit zwei Teams für den Iron Scout (eine Art Wettstreit im Wandern aller Pfadfinder Deutschlands) im Herbst zu bewerben und Vieles mehr.

Ihr seht, wir sind trotz Corona aktiv und allzeit bereit. Die Vereinsversammlung und die Stammesversammlung mussten auf Ende des Jahres verlegt werden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Ob und wie Zeltlager, Versprechen, Stufenwechsel und Co. stattfinden können, steht noch in den Sternen. Aber die Planungen für ein Wochenende der Leiterrunde und Rips sowie das Sommerlager an der Mosel laufen weiterhin auf Hochtouren. Wir geben die Hoffnung nicht auf und machen das Beste aus der Situation.

Wir hoffen sehr, dass Ihr alle gesund bleibt und diese Krise unbeschadet übersteht.

Robert Baden-Powell sagte einst: „Be prepared” (“Seid Bereit”). Und so halten wir uns bereit für den Tag, an dem das Leben und der Alltag in unserem Stamm wieder in normalen Bahnen läuft, und wir unsere Gruppenkinder begrüßen dürfen.

Katharina Nowak (geb. Klenczar)

Stammesmitglieder beim Bau der Vorratskammer - Aktion: Rheinhausen hilft!

FernBeziehung

Definition Fernbeziehung:
Bei der Fernbeziehung handelt es sich um eine Partnerschaft von Menschen, deren räumliche Lebensmittelpunkte nicht gleich in unmittelbarer Nähe zueinander sind. Eine Fernbeziehung ist dadurch gekennzeichnet, dass die beiden Partner ihre Beziehung über räumliche Distanz hinweg führen, also über längere Zeiträume keinen direkten Kontakt miteinander haben.

– Quelle: Wikipedia

Unsere Partnerschaft zu den Kindern, den Eltern, den Großeltern und allen Besuchern unseres Kindergartens ist in „normalen“ Zeiten von viel Nähe geprägt. Dies merkt man in der Vorbereitung zu Festen und Feiern, bei denen Eltern sowie Personal Hand in Hand zusammenarbeiten, aber auch in den einfachen „Tür und Angel“ Gesprächen, in denen man so oft Wichtiges über sein Gegenüber erfährt, oder sich einfach über Erlebtes austauscht.
Hier finden wir Lösungen für Probleme in Zusammenarbeit mit den Eltern oder schließen Kompromisse mit den Kindern.
Aber was passiert in „nicht normalen“ Zeiten mit dieser Partnerschaft? Was passiert in dieser besonderen „Corona-Zeit“ mit Beziehungen? Was ist, wenn man sich nicht mit seinen Freunden treffen darf? Wenn die Gruppe im Kindergarten nicht, wie gewohnt, an jedem Tag öffnet und die Kinder miteinander spielen dürfen? Wenn der Kontakt von Angesicht zu Angesicht verboten wird?
Irgendwie ist man sich nah und doch fern in dieser jetzigen Zeit.
Damit wir unsere Partnerschaft zu den Kindern und Eltern nicht verlieren, haben wir uns andere Möglichkeiten überlegt mit allen in Kontakt zu bleiben, nicht zuletzt durch die Möglichkeit der Digitalisierung.
Wir schreiben E-Mails , die schneller als der normale Brief ankommen und geben somit wichtige Informationen und Neuerungen bekannt, wie zum Beispiel das neue Spielgerät auf dem Außengelände, das nur darauf wartet, endlich bespielt zu werden.
Wir schreiben Post an die Kinder und freuen uns über jeden Brief, der als Antwort bei uns ankommt, vielleicht auch begleitet von einem schönen, selbstgemalten Bild.

Wir schicken den Maxi-Kindern „Homeoffice“ Aufgaben, die sie aufgrund der Schließung nicht in den Kindergärten erledigen können. Damit wir auch kontrollieren können, dass die Kinder zu Hause genauso fleißig sind, wie sie es bei uns sind, haben wir unsere ehemalige Milchkiste zu einer Nachrichtenbox umfunktioniert und leeren diese täglich.

Und nicht zuletzt halten wir den Kontakt mit den Kindern und Eltern in persönlichen, meist sehr emotionalen Gesprächen am Telefon oder (mit viel Glück und Abstand) in Gesprächen am Zaun unseres Kindergartens.

Lina Baumann

„Ich finde sie nicht schön. Wir rufen meine Freunde an und machen Video Konferenz. Ich freue mich darauf bald mit allen zu spielen und meine Erzieher wieder zu sehen.“

Charlotte, 6 Jahre

„Blöd, weil ich lange nicht bei meinen Freunden war, ich vermisse alles, weil alles zu hat. Ich rufe sie an und rede am Fenster mit meinen Freunden, wenn wir vorbei fahren. Ich hoffe bald ist die Spritze gegen Corona gefunden und wir dürfen wieder raus.“

Emil, 5 Jahre

„Ich finde es blöd. Ich spiele mit meiner Schwester. Ich freue mich wenn alle Kinder wieder da sind.“

Johanna, 3 Jahre

Genauso wie die Kinder uns, vermissen wir vom Team die Kinder und Eltern und hoffen, dass wir uns bald wiedersehen können.

Bis dahin: Bleiben Sie gesund!

Der Basteltipp: Magische Unterwasserleuchte – Urlaubsfeeling aus dem Glas

Kerzen verbreiten ein schönes, warmes Licht. Aber kann eine Flamme auch unter Wasser leuchten? Na klar! Probiere es mit der magischen Unterwasserleuchte aus!

Was du brauchst:

- Kugelvase
- Schraubglas, 3 cm niedriger
- Stumpenkerze
- Sand
- Steine
- 1-2 Plastikfiguren
- Wasser

So wird's gemacht:

1. Stelle die Kerze in ein Schraubglas. Sie sollte fast gleich groß sein.

2. Setze das Glas in die Mitte einer Kugelvase. Streue um das Glas herum Sand und Steine.

3. Ein Drittel der Vase sollte befüllt sein, damit sie fest steht und nicht kippen kann.

4. Setze die Plastik-Figuren in die Vase und beschwere sie mit ein paar Steinen.

5. Befülle das Gefäß bis knapp unter den Rand mit Leitungswasser.

Achtung:
Lass die Kerze nur brennen, wenn deine Eltern im Raum sind!

Wer findet den Weg?
Die Entdeckerin versucht, mit ihrem Boot zum Leuchtturm zu finden. Viele Schiffe sind beim Seeweg durch die Klippen an den Felsen bereits zerschellt. Die Wracks ihrer Schiffe versperren nun auch noch die Zufahrtswege. Nur ein Weg führt dorthin. Er ist sehr schwierig. Bist du auch ein Entdecker und findest ihn?

Texte und Bilder: Christian Badel, www.kikifax.com, In: Pfarrbriefservice.de

Die KiTa St. Peter in einem neuen Blickwinkel sehen

Zur Zeit können Eltern und Kinder die Kindertageseinrichtung nur aus der Ferne betrachten. Vielleicht ist dieses auch ein Anlass, die Perspektive zu wechseln, wie es auf den beiden Fotos geschieht.

Einmal die Perspektive wechseln auf das Gebäude, das wir sonst von innen kennen. Da wissen die Kinder, wo sie sich mit ihren Freunden treffen können, sie gemeinsam in Spielkreisen singen, lachen und Geschichten hören oder und wohin sie sich zurückziehen können, wenn sie etwas bedrückt, sie traurig oder einfach nur erschöpft sind.

Zum anderen auch die Sicht auf das Außengelände, auf dem sie genau wissen, wo sie sich beim Verstecken spielen am besten verkriechen können, wo die beste Stelle ist, um auf die vielen Möglichkeiten des Außengeländes zu blicken, und auf welchem Teil des Klettergerüstes sie am Besten ihre Kräfte messen können.

Die Fernbeziehung mit der Kindertageseinrichtung gestaltete sich in der vergangenen Zeit in besonderer Weise. Für Kinder, Eltern und Erzieher ist die bislang gelebte Distanz eine völlig neue Erfahrung.

In dieser Zeit der Distanz ist es uns, dem Team der Pädagog*innen ein besonders wichtiges Anliegen gewesen, mit den Familien und den Kindern in Kontakt zu bleiben. So haben wir für Kinder und Eltern individuell „Wundertüten“ mit Bastelideen und dem passenden Material, oder mit Geschichten, Anleitungen zu Turnübungen fürs Kinderzimmer oder mit ein paar passenden Rätseln für eine kleine Auszeit der Eltern gepackt .

Neues Spielgerät auf dem Gelände der KiTa St. Peter

Zu einer Fernbeziehung gehört es auch, in Erinnerungen zu schwelgen, damit diese nicht in Vergessenheit geraten. Deshalb haben wir die Familien gebeten, uns Fotos zukommen zu lassen, auf denen die Familien und die Kinder an ihren Lieblingsorten zu sehen sind.

Aus der Vielzahl der unterschiedlichen Bilder soll eine bleibende Erinnerung entstehen, die auch nach der Zeit und über das Wiedersehen hinaus einen Meilenstein in der Historie der Kindertageseinrichtung bilden soll.

Wir freuen uns, wenn wir bald alle Kindergartenkinder wieder in der Kita begrüßen dürfen. Sicherlich: Es wird für alle viele Veränderungen geben. Aber wir sind ganz sicher, dass trotz der Fernbeziehung, die wir aktuell leben müssen und der zu erwartenden Veränderungen, unsere Beziehungen nicht leiden werden. Ganz im Gegenteil: Diese Zeit wird uns füreinander sensibilisieren. Wir werden die Kontakte unter uns neu und anders schätzen lernen und vielleicht so auch das ein oder andere in einer neuen Perspektive wahrnehmen.

Für das KiTa Team Sankt Peter:
Robin Wagner

“Bin ich nur ein Gott aus der Nähe (...) und nicht auch ein Gott aus der Ferne?” (Jer,23,23)

„FernBeziehung“ – mir steht ein Bild der letzten Tage vor Augen: Vom Balkon in einem oberen Stockwerk winkt eine alte Frau ihren unten im Garten stehenden Angehörigen zu. Kontaktverbot, keine greifbare Nähe, Distanz, Abstand, kein Zueinander-Kommen.

Ich vergleiche die Szene mit meiner Beziehung zu Gott. Das mag für manche vielleicht weit hergeholt sein. Oft ist die gewünschte Nähe nicht “herzustellen“, ich spüre die Ferne und vermisse die unmittelbare Berührung seiner Gegenwart. Manche Philosophen haben deshalb Gott bereits für tot erklärt. Für sie steht niemand mehr „auf dem Balkon“. Da warten die Angehörigen auf „Godot“.

Die Predigten und Erfahrungen mancher z.B. pfingstlich bewegten Menschen dagegen, müssten mich mit Neid erfüllen. In allen Wechselfällen des Lebens, im Unglück und im Glück, in Gesundheit und Krankheit, in Erfolg und Misserfolg sind sie sich der Nähe Gottes sicher. Christliche Mystiker berichten von ekstatischen Gottesbegegnungen.

Ich suche - ganz unwissenschaftlich - in die Bibel nach Antworten und finde Widersprüchliches:

„Du umschließt mich von allen Seiten / und legst deine Hand auf mich.“ (Ps 139,5)

Der Beter des Psalms fühlt sich in jeder Lebenslage ganz in der Gegenwart Gottes geborgen. Für ihn ist Gott der „Ich bin der «Ich-bin-da“, wie er sich Moses gegenüber offenbart hat (Ex, 3,14). Ganz im Gegensatz dazu scheint der Psalm 22 zu stehen, den Jesus am Kreuz heraus schreit:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, /bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage? Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; / ich rufe bei Nacht und finde doch keine Ruhe.“ (Ps 22,2f)

„Es schmerzt ohne Unterlass. Ich habe keinen Glauben. Man erzählt mir, dass Gott mich liebt, jedoch ist die Realität von Dunkelheit und Kälte und Leere so überwältigend, dass nichts davon meine Seele berührt." So spricht Mutter Teresa, die bewunderte und verehrte Heilige unserer Zeit über ihre tiefen Glaubenskrisen und Momente drückender Gottesferne in ihrem Leben. Reinhold Schneider, der fast vergessene christliche Philosoph und Schriftsteller (+1958), beschreibt in seinem Buch“ Die dunkle Nacht“ die erlebte Gottesferne in der Vita vieler Heiliger. Auch dem Autor selbst waren existenzielle Krisen seines Gottesglaubens wohl vertraut.

Bei einer Begegnung mit jungen Menschen sagte Papst Franziskus, Glaubenszweifel gehörten zu einem echten Glaubensleben dazu. Auch er habe immer wieder Zweifel. Ein Glaubender, der nie in die Krise gekommen sei, dem fehle etwas.

Nähe und Ferne, beide Erfahrungen gehören anscheinend zum Glauben. Geistige Trockenheit, Leere und Dunkelheit im Blick auf Gott können im Inneren eines Menschen herrschen, selbst wenn er sich noch so sehr um den Glauben müht. Gottes Spuren können verwischen, können unverständlich und unbegreiflich werden. Die Suche nach ihm kann für eine gewisse Zeit vergeblich und ungewiss sein.

„Was (soll) der Mensch tun, wenn er Gott vermisst und Gott sich verborgen hat“? fragt Meister Eckehart, ein Theologe des 13. Jahrhunderts und beantwortet diese anscheinend zeitlose Frage so:
„ Du mußt ferner wissen, dass der gute *Wille* Gott gar nicht verlieren *kann.* Wohl aber vermißt ihn das Empfinden des Gemüts zuweilen und wähnt oft, Gott sei fortgegangen. (…) Viele Leute sagen: „Wir haben guten Willen“, sie haben aber nicht *Gottes* Willen; sie wollen *ihren* Willen haben und unseren Herrn lehren, es so oder so zu machen. Das ist kein guter Wille. Man soll bei Gott nach *seinem* allerliebsten Willen forschen. (…) Fürwahr, ein Mensch, der sich des Seinen ganz entäußert hätte, der würde so mit Gott umhüllt, dass alle Kreaturen ihn nicht zu berühren vermöchten, ohne erst Gott zu berühren.“ (Deutsche Predigten und Traktate, Zürich, 1979, 68f)

Im zweiten Teil des oben zitierten Psalms 22 verharrt der Beter nicht in der Klage über die Gottesferne sondern besinnt sich ganz auf sein Vertrauen in Gott:
„Denn er hat nicht verachtet, / nicht verabscheut das Elend des Armen.
Er verbirgt sein Gesicht nicht vor ihm; / er hat auf sein Schreien gehört.“ (Ps 22,25)
Jesus hat schon in Gethsemani sein Schicksal ganz in die Hände Gottes gelegt: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“ Lk, 22, 42). Sein Leben endet mit dem lauten Ruf: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lk, 23, 46)
Samuel Rodigast hat 1675, wenige Jahre nach Ende des 30jährigen Krieges und in einer Zeit fortwährender Pest-Epidemien, einen Liedtext voll kindlichem Gottvertrauen geschrieben, der manchem in unserer technokratischen Welt der Machbarkeiten naiv vorkommen mag.
Ich meine, er kann mir dennoch Hinweis und Trost sein, wenn ich Gott als den Fernen erlebe.

„Was Gott tut, das ist wohlgetan, es bleibt gerecht sein Wille;
Wie er fängt seine Sachen an, will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott, der in der Not mich wohl weiß zu erhalten;
Drum lass ich ihn nur walten.“ (GL, 416)

Elmar Jakubowitz

Spuren im Sand

Eines Nachts hatte ich einen Traum:
Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.
Vor dem dunklen Nachthimmel
erstrahlten, Streiflichtern gleich,
Bilder aus meinem Leben.
Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen
vorübergezogen war, blickte ich zurück.
Ich erschrak, als ich entdeckte,
daß an vielen Stellen meines Lebensweges
nur eine Spur zu sehen war.
Und das waren gerade die schwersten
Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:
"Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen,
da hast du mir versprochen,
auf allen Wegen bei mir zu sein.
Aber jetzt entdecke ich,
daß in den schwersten Zeiten meines Lebens
nur eine Spur im Sand zu sehen ist.
Warum hast du mich allein gelassen,
als ich dich am meisten brauchte?"

Da antwortete er: "Mein liebes Kind,
ich liebe dich und werde dich nie allein lassen,
erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.
Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast,
da habe ich dich getragen."

Margaret Fishback Powers, Copyright © 1964 Margaret Fishback Powers
Übersetzt von Eva-Maria Busch, copyright © der deutschen Übersetzung 1996
Brunnen Verlag Gießen.
www.brunnen-verlag.dehttp://www.pro-leben.de/symb/spurenimsand.php

Ach übrigens ….

gerne würden wir an dieser Stelle wie gewohnt Ausblicke, Ankündigungen und Perspektiven für künftige Veranstaltungen weitergeben.
Geht aber nicht, da wir zur Zeit noch keine Ahnung haben, wie sich die Vorsichtsmaßnahmen und Anordnungen seitens unserer Regierung entwickeln.
Unsere Not ist, dass uns die Kontakte untereinander fehlen, und wir die Begegnungen miteinander vermissen.
Aber können wir uns nicht gegenseitig darin unterstützen, Kontakte zu pflegen und vielleicht sogar zu intensivieren?
Ich habe die alte Methode des miteinander Telephonierens wieder entdeckt.
Und ich merke ... es tut gut. So wie früher. Bekannte, Freunde, Leute, mit denen man einfach gerne Kontakt hat und die man zur Zeit vermisst, einfach anzurufen.
Also: Unsere Stärke sind die Beziehungen, die wir haben, und die wir pflegen.
In diesem Sinne: Alles Gute, Pax et Bonum, halten wir zusammen und pflegen unsere Kontakte.

In Verbundenheit,

Herausgeber: Pfarrei Sankt Peter
Lange Straße 2
47228 Duisburg-Rheinhausen

v.i.S.d.P. : Johannes Mehring
Redaktion:
Mary Dominic, Matthias Görsch, Josef Jakobi,
Elmar Jakubowitz, Marita Lebrun, Martin Wurzel
Gestaltung:
Das Redaktionsteam
Publishing : Matthias Görsch
Covergestaltung : Thekla Jakobi
Anschrift der Redaktion:
Kath. Pfarramt Sankt Peter
Lange Straße 2
47228 Duisburg
Mail-Adresse : ***petrusbrief@stpeter.de***

Druck
Gemeindebriefdruckerei
Martin-Luther-Weg 1
29393 Groß-Oesingen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder.

Auflagenhöhe: 2.200

Ich glaub an Dich!

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. PETER DUISBURG-RHEINHAUSEN

Kontaktadressen

www.stpeter.de

Pfarrer Johannes Mehring	(0 20 65) 8 39 94 20
Pastor Raymond-Médard Kabongo-Ilunga	(0 20 65) 6 76 39 70
Pastoralreferentin Simone Wingels	(0 20 65) 6 79 91 01
Pastoralreferent Peter Fendel	(0 20 65) 6 79 90 86

Büros

Sabine Bading, Beate Block, Stefanie Rönchen (0 20 65) 6 05 24
E-Mail stpeter-rheinhausen@bistum-muenster.de

Pfarramt St. Peter

Dienstag:	9:00 - 12:00 Uhr und 14:00 - 16:00 Uhr
Mittwoch:	9:00 - 12:00 Uhr
Donnerstag:	9:00 - 12:00 Uhr und 16:00 - 18:00 Uhr
Freitag:	9:00 - 12:00 Uhr

Gemeindebüro St. Peter (0 20 65) 5 76 68

Mittwoch:	9:00 - 12:00 Uhr

Kindergärten

Christus König	Uwe Schlösser	(0 20 65) 6 03 42
St. Peter	Robin Wagner	(0 20 65) 5 81 42

Jugendzentrum

St. Peter	Pascal Rusche	(0 20 65) 7 47 16

Kirchenmusiker

Ludger Morck (0 20 65) 6 23 54

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Sabine Grütjen, Sekretariat (0 20 65) 7 30 08

Katholisches Bildungsforum

Heike Heger (0 20 65) 9 01 33 40